

so vertraute Mythen in uns, daß es fast unmöglich ist, aus unserm Geist irgend etwas auszusondern, das nicht Mythos wäre. Nicht einmal sprechen kann man davon, ohne hier selbst wieder Mythen zu bilden, und schaffe ich nicht etwa in diesem Augenblick den Mythos des Mythos, um der Laune eines Mythos zu entsprechen? Ja, ich weiß nicht, was ich tun soll, um mich von dem zu befreien, was nicht ist. So sehr geschöpfbildend wirkt in uns und in allem das Wort, daß man nicht weiß, wie man es anfangen soll, um von den Phantasiegebilden loszukommen, denen nichts sich entziehen kann . . .

Man denke, daß „morgen“ ein Mythos ist, daß das Universum einer ist; daß die Zahl, daß die Liebe, daß die Wirklichkeit wie die Unendlichkeit, daß die Gerechtigkeit, das Volk, die Poesie . . . die Erde selbst Mythen sind! Und selbst der Pol ist einer, denn diejenigen, welche vorgeben, dort gewesen zu sein, glauben nicht anders es gewesen zu sein, als aus Gründen, die von dem Wort untrennbar sind . . . Ich habe die Vergangenheit vollkommen vergessen . . . die gesamte Geschichte ist nur aus Gedanken gestaltet, denen wir diesen wesentlich mythischen Wert beilegen: *daß sie das Vergangene darstellen*. Jeder Augenblick stürzt mit jedem Augenblick in das nur Vorgestellte, und kaum ist man tot, so begibt man sich mit der Schnelligkeit des Lichts in die Gesellschaft der Zentauren und der Engel . . . Was sage ich! Man wendet kaum den Rücken, man ist kaum aus dem Gesichtskreis entschwunden, so macht die Meinung aus uns, was sie kann!

Ich kehre zur Geschichte zurück. Wie unmerklich wandelt sie sich in Traum, nach Maßgabe ihrer Entfernung von der Gegenwart! Noch ganz in unserer Nähe sind Mythen nur erst gemäßigte Mythen. Noch befangen von Auslegungen, die nichts Unglaubliches haben, weil noch Spuren vorhanden sind, die unsere Phantasie eindämmen. Aber drei- oder viertausend Jahre von unserer Geburt entfernt, ist die volle Freiheit gegeben. Schließlich wird in der weiten Leere des Mythos einer jungfräulich reinen Zeit, für was es auch sei, dem etwas uns Berührendes gleicht, der Geist, wenn er nur sicher zu sein glaubt, daß irgend etwas da war, gezwungen von der ihm wesentlichen Notwendigkeit, ein Vorangegangenes, eine causa, Grundlagen dessen, was ist oder dessen, was er ist, eine Zeugung vornehmen von Epochen, Zuständen, Ereignissen, Wesen, Prinzipien, Vorstellungen oder Geschichten, die immer naiver werden, die an die Kosmologie der Inder denken oder doch wenigstens sich ganz leicht auf diese zurückführen lassen, eine Kosmologie, in der sie sich die Erde im Raume denken, getragen von einem ungeheuren Elefanten, den Elefanten auf einer Schildkröte stehend, und diese Schildkröte wiederum getragen von einem Meer, das selbst wiederum in irgend einer Schale ruht . . .

Der tiefgründigste Philosoph, der bestausgestattete Physiker, der ausgezeichnet mit jenen Mitteln versehene Geometer, die Laplace die „Hilfsmittel der sublimsten Analyse“ nannte, können nichts anderes tun, noch wissen sie etwas Besseres.

Das hat mich eines Tages veranlaßt, zu schreiben: Im Anfang war die Fabel.

Womit gesagt sein soll, daß aller Ursprung, alle Morgenröte der Dinge von der gleichen Substanz sind wie Lieder und Märchen um Wiegen . . .

Es ist eine Art absoluten Gesetzes: daß überall, an allen Orten, in jeder Periode der Zivilisation, in jedem Glauben, mittels welcher Wissenschaft es auch sei und